

# Frankenberger Tageblatt

## und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Inserat-Aufträge übernehmen außer der Verlagsexpedition auch deren Zeitungsboten, ausdrücklich sämtliche Bureaus und Filialstellen der Annoncen-Expeditionen: Invalidentant — Rudolf Woffe — Dausenstein & Bogler — G. L. Daube & Co. —; außerdem in Auerstaade Hr. Hofwirth Anton Richter (im Erbgericht), in Flöha Hr. Buchbinder Rudolf Wogel, in Niederwiesa Hr. Materialwarenhändler Litzmann.

Inserate werden mit 3 Pfg. für die gehaltene Korpusgröße berechnet. Kleinster Inseratenbetrag 20 Pfg. Sammelstücke und tabellarische Inserate nach besonderem Tarif. Inseraten-Nachnahme für die jeweilige Abendnummer bis vormittags 10 Uhr.

### Realschule zu Frankenberg.

Die **Aufnahmeprüfung** findet Montag, den 25. April, von 7 Uhr an im Hause Fabrikstraße 15, 2. Stockwerk, statt. Die zu derselben angemeldeten Schüler haben, soweit es nicht bereits geschehen, einen Geburts- oder Taufschein, einen Impfschein, die zuletzt empfangene Censur und ein Schulzeugnis, beziehentlich einen Konfir-

mationschein, beizubringen.

**Numelungen** nimmt der Unterzeichnete jederzeit noch entgegen.

**Gute Pensionen** im Betrage von 240—600 Mark sind in hinreichender Auswahl vorhanden.

Frankenberg, den 19. April 1881.

Dr. A. Scholtze, Director.

### Die deutsche Volksschule.

Ohne sonderliche Prophezeie lässt sich voraussagen, dass einst die Schulfrage, wie sie in der Familie und in der Gemeinde, in Kirche und Staat eine hervorragende Rolle spielt, auch das Reich lebhaft interessieren und beschäftigen wird. „Wer die Schule hat, dem gehört die Zukunft“, — dieses Wort scheint gegenwärtig wieder mächtig in den Vordergrund zu treten. Nicht allein von kirchlicher Seite beginnt der Ansturm um die Herrschaft über die Schule, auch zwischen Kommune und Staat erhebt sich neuerdings die Streitfrage, wem denn eigentlich die Schule zukomme. Es ist schwerlich Zufall, dass diese Frage zugleich in unserem Nachbarlande Oesterreich, in Bayern und in Norddeutschland erörtert wird. In Oesterreich wird die Schule von den deutschfeindlichen Mächten als die Vorkämpferin des Deutschtums angefochten, deshalb will man dort die Schulpflicht von 8 Jahren auf 6 verkürzen, um auf diese Weise die Jugend möglichst früh dem Klerus zu überantworten und dem Einfluss des deutschen Geistes zu entziehen; dasselbe Ziel verfolgt man in Bayern. Dort verlangt man von kirchlicher Seite ebenfalls eine Einschränkung des Volksschulunterrichts auf 6 Jahre. Dagegen wird in den norddeutschen Städten vielfach die Forderung erhoben, das Elementarschulwesen bedeutend auszuweiten, die Schulpflicht sogar auf 10 Jahre festzusetzen. Beide Bestrebungen gehen von entgegengesetzten Gesichtspunkten aus: während der katholische Klerus den Schulunterricht möglichst einschränken und am liebsten allein leiten möchte, will man in Norddeutschland die Schulen vollständig von der Kirche emanzipieren und ihr Ziel so erhöhen, dass sie sich den Mittelschulen nähern.

Diese Bestrebungen werden von der Berliner Stadtbehörde möglichst begünstigt, wenngleich sie einen Abschluss noch nicht gefunden haben; und um so bemerkenswerter ist es, dass Fürst Bismarck, dessen Anregungen stets von Absichten für das Reich getragen sind, zunächst darauf aufmerksam machte, dass die Elementarschulen eigentlich Staatsanstalten sein sollten und vom Staate erhalten werden müssten. So treten sich also drei Verbände diametral gegenüber: Kirche, Gemeinde und Staat; — alle drei nehmen für sich das Recht in

Anspruch, die Schule als Eigentum zu reklamieren. Die Kirche tritt dabei als Anwalt der Familie auf. Streng genommen, nach dem Naturrecht kommt der Familie die Aufgabe der Kindererziehung zu; wenn man aber bedenkt, wie nachlässig und gewissenlos sehr viele Familien diese Pflicht erfüllen, wie sie sehr oft lieber ihre Kinder schon in den jüngsten Jahren ausnutzen und ihnen schließlich gar keine Schulbildung zu teil werden lassen würden, so ist es Pflicht des Staates, Ordnungen für den Schulunterricht zu erlassen und die Schulpflicht durch allgemeine Gesetze zu regulieren.

Der Mensch ist nicht bloß Familienmitglied, sondern Staatsbürger und muß von Jugend auf zu gewissen Pflichten herangezogen werden. Man bestreitet, dass die Kirche die Erziehung zur Erfüllung der Staatspflichten leitet; Fürst Bismarck hat mit dem ihm eigenen Scharfblick erkannt, daß in der Zukunft einzelne Kommunen, in denen ein radikal-politischer Geist herrscht, vielleicht ungeeignet sein könnten, die Erziehung so zu leiten, wie es der Staat wünscht, und in der That ist es eine ernste Kulturfrage, ob die Kommunen einen unbeschränkten Einfluss auf die Schule behalten sollen. Ganz beseitigen möchte diesen Einfluss vielleicht niemand, aber auch der Staat darf in seinen Interessen nicht leiden. Wohl möglich, daß einst das Reich berufen ist, auch in der Schulfrage ein Wortlein mitzusprechen!

### Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 21. April 1881.

Der — trotz des Schneefloedenwirbels am heutigen Morgen! — hoffentlich nun verfllossene harte Winter hat die Mittel unserer Wohlthätigkeitsvereine äußerst stark in Anspruch genommen: „Rat und That“ hat weit höhere Summen zur Unterstützung Bedürftiger in den arbeitsstillen Monaten als in den früheren Jahren aufbringen müssen und die gegen 70 Pfleglinge bergende Kleinkinderbewahranstalt bedarf gleichfalls der Hilfsmittel für ihre so segensreiche Wirksamkeit. Solche Unterstützung ihnen zuzuführen und den, wie keineswegs verkannt wird, oft genug in Anspruch genommenen, Spendern von Liebesgaben doch auch noch einige heitere Stunden zu verschaffen, wird nächsten Sonntag Abend

im Saale des „Roh“ der die Lust so recht wahrhaftigende Mosersche Schwan! „Das Stiftungsfest“, welches bei seiner gestrigen Aufführung in der Museums-Gesellschaft — von Mitgliedern derselben — einen außerordentlichen Erfolg durch Wiedergabe der Rollen und vorzügliches Zusammenspiel erzielte, wiederholt werden, wie der Inseratenteil des näheren besagt.

† Zu unserer vorgestrichen Notiz, daß Se. Maj. der König dem Militärvereins-Bund 600 M. zur Verteilung an bedürftige ehemalige Soldaten übergeben hat, wird uns berichtet, daß auf den Bezirksverband Flöha (mit über 2000 Mitglieder) 2 Spenden à 10 M. entfallen und daß Anmeldungen bedürftiger Kameraden seitens der Einzelvereine an den Verbandsvorsteher Herrn Karl Finsterbusch hier zu richten sind.

— In Burgstädt starb am Dienstag plötzlich und unerwartet der Amtsrichter Tränker. Die Teilnahme ist eine allgemeine und herzliche, da der Verstorbene sowohl wegen seiner Tüchtigkeit im Beruf als auch seiner persönlichen Liebenswürdigkeit allgemein geehrt und beliebt war.

— Die nunmehr beendete Einschätzung zur Einkommensteuer hat nach dem Dr. J. folgende Ergebnisse geliefert:

Die Gesamtsumme der durch die Kataster nachgewiesenen Normalsteuerfähe beträgt im laufenden Jahre 12,763,012 M. 25 S gegen 12,116,448 M. 75 S im Jahre 1880, also 646,563 M. 50 S mehr als im vorigen Jahre. Zur Gesamtsumme der diesjährigen Normalsteuerfähe tragen bei die Steuerkreise

- I. Dresden 4,132,297 M. 75 S (173,750 M. — S mehr, als 1880)
- II. Leipzig 4,137,858 M. 50 S (190,057 M. 50 S mehr, als 1880)
- III. Zwickau 3,535,367 M. 75 S (355,642 M. 25 S mehr, als 1880)
- IV. Bangen 957,488 M. 25 S (27,113 M. 75 S mehr, als 1880)

Wird der nach 50 Prozent des ganzen Jahresbetrages zu erhebende Zuschlag mit in Betracht gezogen, so berechnet sich das nach den Katastern für das Jahr 1881 zu erwartende Soll-Einkommen auf 19,144,518 M. 37 S, und es ergibt sich mithin gegenüber dem im Staatshaushalts-Etat für die Finanzperiode 1880/81 auf 18,000,000 M. veranschlagten Soll-Einkommen ein Mehr von 1,144,518 M. 37 S.

— Bei den bevorstehenden Landtagsergänzungswah-

### Kleine Verlegenheiten.

Aus dem Berliner Leben von Robert v. Ogen.

Zu einem in der Mauerstraße in Berlin ansässigen Trödler, der gleichzeitig mit Rücklauf arbeitet, kam vor einiger Zeit ein feingekleideter, höchst distinguiert aussehender Herr, um — um — na, das sagte er vorläufig nicht, denn im Laden waren gerade zwei Damen anwesend, die um eine Lampe feilschten.

„Bitte, bitte, habe Zeit, — kann warten“, sagte er voller Verlegenheit.

Gottlob, endlich verließen die Damen den Laden! Der elegante Unbekannte wickelte ein winziges Paletchen auf und dessen Inhalt — eine Weste — kam zum Vorschein.

„Oh, das ist noch nicht alles“, beteuerte er, als er des Trödlers geringschätzende Geste sah, „hier, hier noch ein silbernes Medaillon, ein Andenken, es ist mir um tausend Mark nicht feil. Ich möchte Sie ersuchen, mir auf diese Objekte blo-blos“ — das Wort erstarb auf seinen Lippen. — es schien, als wandle ihn eine Dymnast an.

Auf der Schwelle des Ladens stand ebenfalls wie verkleinert ein zweiter, dito seiner Herr, ein etwas größeres Paletchen in der Rechten haltend.

„Was Teufel machst denn du hier?“ „Ich? — ich will einen Kronleuchter kaufen, — meine Tante hat mich gebeten, ihr einen solchen zu besorgen“; — dies sprechend warf er einen lebenden Blick auf den Trödler.

„Und was machst du hier, wenn ich fragen darf?“ „Ich? ich, ja ich, — na, du kennst ja meine Passion für altertümliche Waffen; — ich wollte mir mal die alten Leuchtlinten, die da im Auslagefenster stehen, ansehen, um sie eventuell zu kaufen. Bitte, geniere dich nicht, ich habe Zeit.“

„Nein, nein, du warst früher da; übrigens — parbleu! — es ist die höchste Zeit, daß ich gehe — hätte bald vergessen — um 4 Uhr wird ja diniert. Adieu, adieu — wegen des Kronleuchters komme ich heut' Abend wieder“; — sprach, ließ seine Wertobjekte liegen und verließ eiligst den Laden.

Der Trödler lachte recht schlaun in den Bart. „Na, was haben Sie denn zum Versehen!“ fragte er, auf

das Paket weisend, den Zurückgebliebenen, „denn mit den alten Leuchtlinten wirst ja doch nichts“, — setzte er, verständnisvoll mit den Augen blinzeln, hinzu.

„Herr, ich bewundere Ihren Scharfsinn, Ihre Menschenkenntnis! — hier, 1 Grad, 1 Hose, 1 Weste!“

Nachdem das Verkaufsgeschäft abgeschlossen war, der betreffende Herr sich als Baron von So und So legitimiert hatte, vermochte er seine Keugierde nicht zu bezähmen:

„Sagen Sie mir mal aufrichtig, hat mein Freund wirklich um einen Kronleuchter mit Ihnen gehandelt?“

„I natürlich, um was denn sonst?“ „Na, ich dachte, es wäre so, wie mit den Leuchtlinten.“ „I Gott bewahre!“

Den Pfandschein und das erhaltene Geld in das Portemonnaie steckend, verließ der Baron den edlen Menschenfreund, warf sich in die nächste des Weges kommende Droschke 1. Klasse und fuhr — wir wissen nicht, wohin.

Eine halbe Stunde später kam der Kronleuchter-Käufer.

br an im gedenken,

schaft. den 21. d. abend für zahlreichen vorstand. Ball

intracht" 4. April. rsteher.

cht. von Ober- digen Nach- urrus nicht , den 21. seinen An- reichein Be-

nglehrer. usien,

es accuratester von Co.

etauft straße 4.

heilnahme, erer Lieben und Geleit den, unsern

april 1881. Schroth.

cher Thell- in Wina. mind ihres nur hier-

unachte.

achte. Der mit 273 Kin- en und 125 altete sich in ich aber in tige Flecker der Schwachen eit von Kin- 50 und ge- Schlachtge- zu 50 Rho in demselben 30 R. von Land- 40 und von den Gemter 45 Pfund Rathreich sehr schwer inen hieben wachen Auf-

21. April: blänge.

ten hat in nachstehenden Wahlkreisen eine Neuwahl an Stelle der dabei aufgeführten bisherigen Abgeordneten stattfinden: 5. Wahlkreis (Dresden) Lehmann, Rechtsanwalt in Dresden (Fortf.); 3. (Leipzig) Dr. Krause, Rechtsanwalt in Dresden (nat.-lib.); 4. Wahlbezirk (Neustadt, Sebnitz u.) Schick, Rechtsanwalt in Pirna (F.); 6. (Freiberg, Wilsdruff) Müller, Stadtrat in Freiberg (nat.-lib.); 7. (Meißen, Vommahs u.) Scheller, Fabrikbesitzer in Dresden (kons.); 8. (Wiesa, Strehla u.) Meißner, Rechtsanwalt in Penig (F.); 10. (Frankenberg, Hainichen, Wittweida) Schick, Kaufmann in Frankenberg (n.-l.); 14. (Meerane, Waldeburg) Benzig, Partikular in Dresden (n.-l.); 17. (Stollberg, Wühniz u.) Dr. Mühlwisch, Rechtsanwalt und Stadtrat in Dresden (F.); 18. (Thum, Zschopau u.) Staus, Kaufmann und Stadtrat in Glauchau (n.-l.); 20. (Eibenstock u.) Vobel, früher Amtshauptmann in Zwickau (L.); 22. (Elsterberg u.) Grimm, Gutbesitzer in Reichenhain (n.-l.); 3. (Meißenau, Dörritz, Herrnhut) Dr. Pfeiffer auf Burkersdorf (n.-l.); 8. (Ramenz, Königsbrück u.) Veeg, Guts- und Fabrikbesitzer in Wiesa (L.); 10. (Bezirk der vormaligen Gerichtsämter Dresden) Berndt, Geh. Regierungsrat in Bausen (L.); 13. (Müritzen, Frauenstein u.) v. Boffe, Amtshauptmann in Meißen (L.); 17. (Wilsdruff, Rössen) Dehmichen, Rittergutsbesitzer auf Choren (F.); 22. (Tauscha, Zwenkau u.) Kökert, Gutbesitzer, Kleinrentier (L.); 23. (Leipzig I.) Dr. Feine, Gutbesitzer, Plagwitz (F.); 25. (Borna, Froburg u.) Schmidt, Rittergutsbesitzer in Hainichen (L.); 26. (Leisnig, Mügeln u.) Uffemänn, Gutbesitzer in Görsitz bei Mügeln (L.); 28. (Wittweida, Golditz u.) Seydel, Gutbesitzer in Königshain (L.); 34. (Böbitz, Märkert u.) Dr. Böhm, Rechtsanwalt in Annaberg (F.); 37. (Gartenstein, Willdenfels u.) Werner, Stadtrichter in Callenberg (L.); 38. (Nemst, Meerane u.) Bunde, Kreisvereins-Sekretär in Zwickau (L.); 43. (Wuertach, Falkenstein u.) Kramer Jun., Wollhändler in Kirchberg (n.-l.); 45. (Delsnitz, Hartmannsdorff u.) Sieboth, Gemeindevorstand in Bab Elster (L.).

Die sächsische Regierung hätte bekanntlich im Bundesrat den Antrag für alle gewerblichen Arbeiter Arbeitsbücher obligatorisch einzuführen. Der Bundesrat hat indessen den Antrag abgelehnt, weil die Mehrheit der Bundesregierungen noch immer an der Ansicht festhält, daß die obligatorische Einführung von Arbeitsbüchern für alle gewerblichen Arbeiter gerade jetzt mit Rücksicht auf den Naturtendenzen Charakter unserer Arbeiterbevölkerung, welche je nach den Konjunktoren der Arbeit den Wohnort ändert und von dem einen zu anderen Arbeitszweigen übergeht, außerordentliche praktische Schwierigkeiten habe und daß die aus dem französischen Rechte stammende Einrichtung den Neigungen und Ansprüchen der älteren gewerblichen Arbeiter nicht entspreche, und, bei uns eingeführt, viele Konflikte zwischen Arbeitern und Arbeitgeber herbeiführen würde. Es verlanget, daß die sächsische Regierung sich bei der Ablehnung ihres Antrages nicht beruhigen, sondern denselben später von neuem einbringen wird. Verschiedene der neugegründeten Innungen haben sich bemüht, diese Frage für ihren Teil zu lösen, indem sie in ihren Statuten bestimmt haben, daß nur solche Gehilfen, welche sich im Besitze eines Arbeitsbuches befinden, von den Mitgliedern der betreffenden Innungen in Arbeit genommen werden dürfen.

Während der Osterfeiertage tagten die aus allen vaterländischen Gauen herbeigekommenen Mitglieder des Gesamtausschusses des deutschen Sängerbundes in Dresden, um über diejenige Stadt zu beschließen, in welcher das 3. allgemeine deutsche Sängerbundesfest stattfinden soll. Nach mannigfachen Erwägungen wurde die Stadt Hamburg als Festplatz gewählt.

„Herr um des Himmels willen, — Sie haben doch nicht etwa meinem Freunde — gesagt, daß —?“

„O Gott bewahre!“

„Sagen Sie mir mal aufrichtig, — hat mein Freund wirklich um die Leichentinte mit Ihnen gehandelt?“

„Natürlich, um was denn sonst?“

„Nun, ich dachte, es wäre so, wie mit dem Kronleuchter!“

„O Gott bewahre! — wollen Sie 3 Mark auf den Klunder geliehen haben?“

„Bis zufrieden!“ — Legitimieren, Geld einstreichen, Verlagschein verwahren — „Adieu!“ —

Die pekuniäre Lage dieser beiden jungen, etwas leichtlebigen Kavaliere hat sich seither bedeutend zu ihrem Gunsten verändert; — auch ihre Verlagsstücke sind an den heimatischen Herd zurückgekehrt.

Dieser Tage waren sie gemeinsam zu einem offiziellen Dinner eingeladen, und es war verabredet, daß der „Kronleuchter“ die „Leichentinte“ abhole.

Ersterer fand seinen Freund gerade noch mit der Toilette beschäftigt.

„Weiß der Kukud!“ — rief dieser ein — über das

— Eine freudige Ueberraschung ist, wie das Tagebl. für Borna berichtet, genannter Stadt durch einen dresdener Bürger bereitet worden. Der Igl. Sportfiskal Fieschner in Dresden, welcher seine Jugendjahre in Borna verlebte, hat der dortigen Stadtgemeinde die Summe von 15000 M. mit der Bestimmung gestiftet, daß die Zinsen dieses Kapitals zur Berufsausbildung armer Kinder Verwendung finden. Der Genannte hat eine gleich hohe Summe vor Jahren schon der Stadt Oberwiesenthal zu gleichem Zwecke gestiftet.

Vor der Strafkammer III des Landgerichts Chemnitz stand dieser Tage der Bürgermeister und Standesbeamte Leudert aus Scheibenberg, einer falschen Beurteilung angeklagt. In seiner Eigenschaft als Standesbeamter erhielt er von einer Hebamme, welche nicht gleich bei ihm vorkommen konnte, mittelst eines gewöhnlichen Notizzettels die Geburt eines Kindes angezeigt. Die Hebamme hatte also nicht den vorgeschriebenen Anmeldechein zu der Geburtsanmeldung verwendet. Trotz alledem beurkundete Leudert die Geburt des betr. Kindes im Standesamtsregister, und deshalb wurde er zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Jedemfalls wird der sonst erakte Beamte auf dem Wege der Gnade eine Milderung seiner Strafe erfahren.

Zur Warnung! Am Dienstag verunglückten in Hofweim drei Knaben im Alter von 6, 9 und 11 Jahren. Dieselben kletterten nämlich auf einen unbeaufsichtigten, mit Pferden bespannten Wagen. Der älteste von ihnen neckte die Tiere durch Zerran an den Zügeln und Knallen mit der Peitsche, so daß sie endlich durchgingen. Trotzdem die Pferde abgesträngt waren, jagten sie doch mit dem Geschirr im wildesten Laufe davon. Hierbei fiel zuerst ein 11jähriger Knabe so unglücklich vom Wagen, daß ihm von den Nädern das linke Bein oberhalb des Knöchels ganz zermalmt wurde. Ein Stück weiter davon fiel auch ein 9jähriger Knabe herunter und brach den Oberschenkel. Noch rasten die Pferde weiter, rannten aber zuletzt so heftig an die vorstehenden Treppentufen eines Hauses, daß von dem Anpralle eine Treppentstufe zerbrach und sie selber hinstürzten. Der 6-jährige Bruder des letztern Verunglückten, der sich bis hierher noch auf dem Wagen erhalten hatte, wurde durch den heftigen Stoß nun auch herabgeschleubert, kam aber mit ungefährlichen Verletzungen am Kopfe davon.

Am Dienstag Nachmittag versuchte die 20jährige Tochter eines Hausbesizers in Rössen in dem Teiche im zellaer Walde ihrem Leben durch Ertränken ein Ende zu machen. Als sie aber eine Weile von ihren auf dem Wasser ausgebreiteten Kleidern auf der Oberfläche gehalten wurde, schreit sie in ihrer Todesangst den Selbstmord bereit zu haben, denn sie schrie laut um Hilfe. Auf dies Geschrei kam ein Bahnwärter herbei und sprang in den Teich, um sie zu retten. Die im Ertrinken begriffene Unglückliche klammerte sich aber mit solcher Festigkeit an ihn, daß sie ihn bewegungsunfähig machte und mit in die Tiefe zog.

In der Cramerischen Ringofenziegelei zu Zschopau wurden am Sonnabend mehrere Arbeiter durch Einstürzen einer Lehmwand verschüttet; einer derselben trug schwere Verletzungen davon.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Der Kronprinz hat, wie der „Börsen-Courier“ berichtet, als Zeichen seiner ganz besonderen Sympathie dem durch Bismarck zum Abgang genötigten Minister Eulenburg an dem Tage, an dem dieser nach Italien abreiste, um dort gewisse Vorworte zu verlesen, eine um hohen Preis in der „Deutschen Kunstgewerbehalle“ persönlich angekaufte Broncebüste des Kaisers mit einem sehr warmen Handschreiben übersendet.

andere mal, „ich halt's nicht aus, — es raubt mir den Atem“ —

„Was fehlt dir denn?“

„Es ist zum Tollwerden! — meine Weste ist mir entsetzlich eng und außerdem zu kurz, ja — der Teufel! — das ist ja gar nicht meine Weste — und da — in der Tasche — deine Visitenkarte!“

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu“, fing nun sein Freund an, „abrigens — meine Weste scheint auch nicht „meine Weste“ zu sein, — wie du siehst, ist sie mir bedeutend zu weit.“

„So tauschen wir einfach!“

Es geschah, — und siehe da! — Jeder hatte seine eigene Weste. Großes Staunen! — dann schallendes Gelächter — — und offenerzigt gestand man sich ein — wie sichs damals mit dem Kronleuchter und den Leichentinten verhalten hatte.

Beide Freunde lobten das „Amtsgeheimnis“ des Letzters aus der Not.

Und dieser gewiegte Menschenkenner? —

Sollte er nicht vielleicht doch absichtlich die beiden Westen vertauscht haben? —

Die neuesten Mitteilungen über den Zustand der Königin Olga von Württemberg, der Schwester des ermordeten Czaren Alexander II., welche sich augenblicklich in Cannes aufhält, laufen sehr traurig. Die Nachricht von dem schrecklichen Ende ihres Bruders hat auf die Königin, die sich vorher etwas erholt hatte, einen so erschütternden Eindruck hervorgebracht, daß die Ärzte heute wenig Hoffnung mehr haben, die Kranke noch lange am Leben zu erhalten.

In mehrfachen zur öffentlichen Kenntnis gebrachten Erlassen sind die preussischen Justizbeamten von dem Justizminister darauf hingewiesen worden, sich bei der Vollziehung amtlicher Schriftstücke einer deutlichen Namensunterschrift zu befleißigen. Da noch täglich Schriftstücke vorkommen, welche an Stelle einer leserlichen Unterschrift des Namens Schriftzeichen enthalten, die zwar einen Namenszug darstellen sollen, sich aber als durchaus unlesbar erweisen oder doch nur mit Mühe entziffern werden können, so hat, laut dem „Staatsanz.“, der Justizminister hieraus Veranlassung genommen, jene älteren Verfügungen von neuem in Erinnerung zu bringen.

Das Ausland zählt die deutschen Bölle, ausschließlich oder doch zum allergrößten Teil — dieser Satz bildet das Fundament unserer neuen Wirtschaftspolitik und der Reichskanzler hat sich jüngst in seiner Reichstagsrede über die Steuerreform wieder mit allem Nachdruck zu ihm bekant. Stehen ihm dabei wirklich die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen zur Seite? Aufwischer Roggen gleicht Qualität kostete im Jahre 1879 durchschnittlich in Berlin 132.81 M. pro Tonne (zu 1000 Kilogr.), in Bremen 134.16 M., war also in Berlin um 1 M. 35 S. billiger als in Bremen. Am 1. Januar 1880 kam der Getreidezoll. Nachdem in der ersten Hälfte des Jahres die großen, noch zollfrei eingeführten Mengen verbraucht waren, welcher Umstand bei allen Vergleichen berücksichtigt werden muß, kostete in der zweiten Hälfte des Jahres 1880 Roggen in Berlin 200.55 M., auf dem zollfreien Markte Bremen dagegen 190.38 M. An beiden Plätzen war der Preis außerordentlich gestiegen, aber in Berlin doch weit stärker als in Bremen; Roggen war jetzt in Berlin um 10 M. 17 S. teurer als in Bremen. Im ganzen hatte sich das frühere Preisverhältnis also zum Nachteil Berlins um 11 M. 52 S. verschoben; der Roggenzoll beträgt 10 M. Doch der Reichskanzler sagt: „Der Roggen trägt den Zoll!“ — Bestes schottisches Getreide derselben Marke kostete von Januar bis Mai 1879 in Berlin 65.20 M. pro Tonne, in Hamburg 60.40 M., es war also in Berlin um 4 M. 80 S. teurer als in Hamburg. Am 31. Mai 1879 trat der Roggenzoll in Kraft. In der zweiten Hälfte des Jahres 1880 war der Preis in Berlin 84.91 M., in Hamburg 69.60 M.; Berlin war demnach jetzt um 15 M. 31 S. teurer als das zollfrei gebliebene Hamburg. Die Preisverschiebung zum Nachteil Berlins beträgt 10 M. 51 S., der Roggenzoll beträgt 10 M. Doch der Reichskanzler sagt: „Der Roggen trägt den Zoll!“ — Amerikanisches Petroleum von gleicher Qualität kostete von Januar bis Juni 1879 in Stettin 20.27 M. pro Doppelcentner, in Danzig 21.28 M., Stettin war also um 96 S. billiger als Danzig. Am 5. Juli 1879 wurde der Petroleumzoll eingeführt. In der zweiten Hälfte des Jahres 1880 war der Petroleumpreis in Stettin, welches den Handel in unverzollt lagernder Ware beibehielt, 21.07 M., dagegen in Danzig, wo nur verzollte Ware gehandelt wurde, 29.73 M., Danzig war jetzt um 8 M. 66 S. teurer als Stettin. Das frühere Preisverhältnis hat sich demnach zum Nachteil der verzollten Ware in Danzig um 7 M. 70 S. verschoben; der Petroleumzoll beträgt 7 M. 60 S. vom Nettogewicht. Doch der Reichskanzler sagt: „Der Amerikaner trägt den Zoll!“ — Alle diese Zahlen beruhen auf den Durchschnittspreisen, welche von der Berliner, Stettiner und danziger Kaufmannschaft, von der Bremer und Hamburger Handelskammer täglich sorgfältig ermittelt und von dem statistischen Amte des deutschen Reichs allmonatlich publiziert werden. Das sind die Erfahrungen mit den wichtigsten neuen Böllen, wie sie in den amtlichen Publikationen einer dem Reichskanzler selbst unterstellten Behörde für jedermann leicht zugänglich zu finden sind!

Der Heringsfang an den deutschen Küsten der Ostsee ist in letzter Zeit ein außerordentlich ergiebiger gewesen, namentlich die Fischer auf Mügen haben guten Erfolg gehabt; in Camp dafelbst wurden in einem einzigen Netze mehr als 1000 Wall gefangen (Wall ist 80 Stück). Der Preis für das Wall beträgt gegenwärtig nur 1 M. und wird bei fortgesetztem guten Fange noch weiter herunter gehen. Die Qualität der Feringe ist eine so vorzügliche, wie seit mehreren Jahren nicht. Der diesjährige Fering ist so voll und groß, daß die kleinen Käffer für Bratfeninge, welche einen Wall enthalten, jetzt 8 Zoll statt bisher 7 Zoll hoch gearbeitet werden müssen. Viele dieser gefangenen Feringe gelangen jetzt, dank unserer schnellen Eisenbahnverbindungen, ungezogen als frische Fische in das Binnenland.

— Österreich verlaufen genomin geschloffen, e worteten Die gefe gete, Aufhebung  
— liürische land abg Kafernen  
— im Jahr Plus vo gerung k legten 4 so daß r affert vo  
— Lande a der Köni des groß abet, de  
— den die abermal Besuche lungen, ständige nicht sch zur ärztl zustandes Schupe der etwa  
— gen zum interessan der kürz Selb noch verbi eigentümli Nichtsthen Besorgniß neueste Ru Götten ein auch perße auch unter befinden; d dard eintr Ungewitter in entsetzli in welche auch Alpa einer solch Reich den es jezt, w halt zu de liffen einz den früllich sehr tiefen heit besly, wch zu g teilen Lcd wird, von aller Pöllg den verlor drcker vol Petersburg  
Ein y wurde t ung at  
Berthe  
Ein t kann dar fahren in Ein  
Ein v welches r Befehrb kann, w Näheres  
I in Schw empfiel Buchdr

**Oesterreich-Ungarn.**

Ein am Montag in Wien abgehaltener niederösterreichischer Bauerntag ist lärmend und tumultuös verlaufen. Mehrere tausend Personen haben daran teilgenommen. Advolaten und Abgeordnete wurden ausgegeschlossen. Die bäuerlichen Redner tabelten alle Parteien, ebenso die Regierung. Mehrere Redner besprachen den Anstoß der Bauern an den Großgrundbesitz. Die gefassten Resolutionen betreffen: Strenges Wucherergesetz, Beschränkung der Freiteilbarkeit der Bauernglüter, Aufhebung der Wechselbarkeit des Bauern zc.

**Frankreich.**

Auf Anordnung des Kriegsministers ist eine militärische Mission, bestehend aus 3 Offizieren, nach Deutschland abgegangen, um die Organisation der preussischen Kasernen an Ort und Stelle eingehend zu studieren.

Die Einnahmen der französischen Eisenbahnen im Jahre 1880 haben gegen jene des Vorjahres ein Plus von fast 114 Millionen Frks. ergeben. Die Steigerung des Frachten- und Personenverkehrs hat in den letzten 4 Jahren erstaunliche Dimensionen angenommen, so daß man im Jahre 1880 zu der riesigen Einnahmesumme von 1 Milliarde 28 Millionen gelangte.

**England.**

Der Tod Lord Beaconsfields hat im ganzen Lande allgemeine Trauer hervorgerufen. Auf Wunsch der Königin wird die Beisetzung der sterblichen Ueberreste des großen Staatsmannes jedenfalls in der Westminster-Abtei, der Stätte der großen Toten Englands, stattfinden.

In Irland nehmen, trotz des günstigen Einbruchs, den die neue Landbill hervorgerufen hat, die Agrarverbrechen abermals in erschrecklicher Weise überhand. Nächtlüche Besuche verummunter Banden, körperliche Bestrafungen, Brandlegungen zc. gehören wieder zu den beständigen Vorkommnissen und die Zustände sind, wenn nicht schlimmer, so doch wenigstens ebenso schlimm wie zur ärgsten Zeit vor der Einführung des Belagerungszustandes. Unter diesen Umständen wird das Gesetz zum Schutze der Person und des Eigentums seit kurzem wieder etwas energischer gehandhabt.

**Rußland.**

Die „Badijsche Landeszeitung“, deren Beziehungen zum russischen Hofe bekannt sind, bringt die folgende interessante Korrespondenz aus Petersburg, die noch vor der kürzlichen Hinrichtung der Kaiserinmörder geschrieben ist:

Selbst den wenigen, nach der Vereinfachung des Hofstaates noch verbleibenden Pagen traue der Kaiser nicht, und die vielen eigentümlichen Dinge, welche in der letzten Zeit das Dasein von Nikolski in seiner nächsten Umgebung bewiesen, rechtfertigen seine Befürchtungen vollkommen. Derselbe Beschauer, der dem Zar die neueste Rundgebung des Exekutivkomitees unter die von fremden Höfen einlaufenden Schließstücke zu mischen vermochte, kann ihn auch persönlich erreichen. Es liegen begründete Anzeichen vor, daß auch unter den Ehrensprengeln des Hofstaates sich Nihilisten befinden; aber auch hierin wird eine gründliche Vereinfachung sehr bald eintreten. Die Herren der Caprin scheinen dem fürchterlichen Ungewitter nicht gewachsen zu sein; die arme Frau befindet sich in zitternder Aufregung, und erst jetzt wird ihr die Lage klar, in welche Zustand und das Herrscherhaus geraten würde, wenn auch Alexander III. der Arm der Nihilisten erreichen sollte. Um einer solchen Katastrophe zuvorzukommen, welche das oberhauptlose Reich den Feinden direkt zum Spielball überlassen würde, ist es jetzt, welche den Gemahl dazu drängt, den Reformenweg ernsthaft zu betreten und geradezu auf gewisse Forderungen der Nihilisten einzugehen. Es scheint aber, daß der junge Herrscher, auf den freilich die letzte Adresse des nihilistischen Exekutivkomitees einen sehr tiefen Eindruck gemacht hat, dennoch nicht jene Entschlossenheit besitzt, die man ihm vorher immer nachsagte; er jagt, „Man weiß zu gut, daß mit der Vereinfachung der wenigen sehr abgetheilten Exekutivisten die Sache nicht besser, sondern nur schlimmer wird, von dem eigentlichen Exekutivkomitee weiß auch der Kaiser aller Nihilisten nichts. Das aber weiß jeder, daß Alexanders Leben verloren ist, wenn das Todesurteil über die gefangenen Verbrecher vollzogen werden sollte. Niemand weiß, woher, aber ganz Petersburg erzählt sich von umfangreichen Vorbereitungen der Na-

rodnaja Wolja für jeden Fall; das Gerichtsgebäude selbst gilt nicht für sicher, bereits ist wieder eine, unter dem Portal des Winterpalastes mündende Mine entsetzt worden, Knischlow wird rings umstellt, alle angrenzenden Grundstücke angekauft und durchsucht, und alles läuft nicht einmal dagegen, daß der Zar nicht sich jeden Tag von dem Dasein von Nihilisten in seinem eigenen Hause überzeugen könnte. — Im Schoße der tsarslichen Familie giebt es schlimme Herwerbstrübe; lange, ehe von der sensationellen Verhaftung des Prinzen Konstantin die Kunde kam, habe ich Ihnen bereits mitgeteilt, daß der Zar seine eigenen Oheim des Nihilismus beschuldigt; jetzt liegen ihm dafür Beweise vor, die mehr als bedenklich sind und die leicht einen nahen Verwandten, einen Kammanoff, dahin führen könnten, wo jetzt ein Schejbasoff, ein Kyslawoff stehen. — Von den letzten Folgen des großen Prozesses werden schwere Entscheidungen abhängen. Alexander III., der als Thronfolger so frische, blühende, kräftigste Mann, sieht heute ganz anders aus, als vor zwei Monaten: er scheint selbst nur mühsam zu atmen, seit er in seinem weiten Reiche nach einem Plätzchen vergebens sucht, wo er wirklich vor Wüthenden mit den Seinigen sicher wäre. In seiner eingewöhnten Umgebung herrscht eine höchst gespannte Spannung auf seine Entschlüsse, denn jedermann weiß, daß er um das eigene Leben wie um die Ruhe des ganzen Landes spielt.

Von allen Seiten wird die friedliche Richtung der russischen Politik betont. Man ist um so mehr auf die Neubefestigung höherer Verwaltungsposten gespannt, die nach Gortschakoffs gegen Juli bevorstehendem Jubiläum erwartet wird. Der Kanzler wird daselbst seiner Gesundheit wegen in Nizza feiern, wahrscheinlich eine große Auszeichnung und bald darauf einen Nachfolger erhalten. Auch in der russischen Diplomatie sollen um dieselbe Zeit einige Aenderungen bevorstehen.

Die Hinterlassenschaft Alexanders II. beläuft sich auf ungefähr 240 Mill. Mark. Die Größe dieses Vermögens erklärt sich aus dem Umstande, daß der jeweilige Herrscher Russlands die Ertragnisse der Goldminen im Ural und in Sibirien für seine Privatkapitale bezog. Kaiser Alexander II., dessen unermüdete Arbeitskraft bekannt war, hielt auch strenge Ordnung in seinen Privatangelegenheiten. Bei seinem Tode fand man alles hierauf Bezügliche mit peinlichster Genauigkeit geregelt.

**Türkei.**

Der deutsche Botschafter, Graf Hatzfeld, hat als Doyen (Ältester) des diplomatischen Corps, begleitet von den übrigen Botschaftern, der Pforte am 20. d. eine neue Kollektivnote überreicht, welche besagt, die Mächte hätten, nachdem die Schlussakte der Berliner Konferenz die gewünschte friedliche Ausführung nicht habe finden können, die Botschafter in Konstantinopel beauftragt, eine Grenzlinie aufzusuchen und festzustellen, welche den Anforderungen der Lage entspreche. Es folgt hierauf die nähere Bezeichnung der Grenze und wird sodann hinzugesetzt, daß die Botschafter, nachdem alle Mächte den Antrag genehmigt hätten, der Pforte nunmehr erklärten, daß die gedachte Grenzlinie als der Beschluß der europäischen Mächte zu betrachten sei. Gleichzeitig wird die Pforte eingeladen, dem Beschlusse beizutreten. Maßnahmen über die Räumung und Uebergabe des bisher türkischen Gebiets enthält die Note nicht, dieselben werden den Gegenstand späterer Verhandlungen bilden.

**Griechenland.**

Wie in Konstantinopel, überreichten auch in Athen die Gesandten der Mächte am 20. d. in corpore dem Ministerpräsidenten Komunduros eine neue Kollektivnote, welche Alt nimmt von der Annahme der vorgeschlagenen Grenzlinie seitens der griechischen Regierung und verheißt, die Mächte würden für die baldige Uebergabe des Griechenlands zugebachten Gebietes sich interessieren.

**Sien.**

Berichten aus Bagdad zufolge hat sich die Pest nicht über den Sanitätsquartier hinaus ausgedehnt, aber wüthet verheerend in den von der Epidemie bisher schon heimgesuchten Distrikten. 4000 Einwohner haben Neb-

jed verlassen und kampierten in gesunden Ortschaften. Nebjes und Djuhara wurden am 8. d. den Flammen übergeben. Die Krankheit hat einen höchst bössartigen Charakter angenommen; die von ihr ergriffenen Personen starben binnen 10 Stunden.

**Vermischtes.**

Bei dem Erdbeben auf Chios ereignete sich der Fall, daß ein Dorf, welches in Form eines Amphitheatrs an der Seite eines Hügels angebaut lag, durch den Stoß vom Grunde losgelöst und krachend in die Ebene hinunter geschleudert wurde.

Der 150 Fuß hohe Turm der Kathedrale in Chester in England ist am vergangenen Freitag beinahe gänzlich eingestürzt. Das brechende Mauerwerk riß fünf der acht großen Kirchenglocken mit sich. Glücklicherweise ist weder ein Verlust an Menschenleben noch eine Beschädigung der Kirche selbst zu beklagen.

Seitdem das Dampfros über Berg und Thal braust, hat sich auch die Reiseluft über alle Stände verbreitet. Unter den Völkerschaften ist es nun besonders die germanische Rasse, welcher ein hoher Grad von Wanderlust eigen ist, der die romanischen Völkerschaften weit weniger erfüllt. In Bergleichen erscheinen insbesondere die statistischen Erhebungen über den Fremdenverkehr in der Schweiz geeignet, da die Schweiz bekanntlich einen der Haupt-sammelpunkte der Wanderlustigen bildet. Im Jahre 1879 wurde die Schweiz von 1,400,000 Fremden besucht, hiervon waren 900,000 aus Deutschland und Oesterreich, 28,000 aus England, 20,000 aus Frankreich. Deutschland und Oesterreich stellten somit weit über 50 Prozent aller Schweizerfremden.

Wohl wenige Gymnasien werden mit Bezug auf die Konfession ihrer Schüler ein bunteres Bild darbieten, als das „Humanistische Gymnasium“ zu Wiesbaden. In dem abgelaufenen Schuljahre waren die in demselben vertretenen Konfessionen folgende: 392 Evangelische, 77 Katholiken, 9 Altkatholiken, 2 Griechisch-Katholische, 3 Deutschkatholiken, 5 Anglikaner, 4 Lutheraner, 1 Menonit, 18 Juden, 3 Konfessionslose.

Eiserne Bahnschwellen machen, wie bekannt, neuerdings den weniger widerstandsfähigen Holzschwellen die erfolgreichste Konkurrenz. So hat die Wiesbacher Bahn bereits derartigen eisernen Unterbau von Saalfeld bis Gidicht seit längerer Zeit. Die gemachten Erfahrungen haben die Zweckmäßigkeit der Neuerung in einem solchen Maße festgestellt, daß demnächst die Strecke Saalfeld bis Gera gleichen Unterbau erhalten soll.

Ein Ritterrat kam aus einem thüringischen Städtchen nach Berlin, um in der Residenz, wo er unbekannt sei, sich ins Jenische zu befördern. Er kaufte sich zu diesem Behufe einen Hirschkäse, wurde aber bei dem ersten Versuche, sich damit das Leben zu nehmen, abgesetzt und seine Persönlichkeit festgestellt. Der Gerichtshof belegte diesen Fall von „unbefugtem Waffentragen“ mit 3 M. ev. einem Tage Haft.

Ehrenlegion und Ehrenkassero! Am 18. d. waren 79 Jahre seit der Gründung des französischen Ordens der Ehrenlegion verfloßen. Derselbe wurde bekanntlich vom ersten Konsul Bonaparte gestiftet. An diesem Tage gab der General Morcau, dessen republikanische Gesinnungen dem Gewaltthaber schon seit lange anstößig waren, ein großes Diner. Nach dem Dessert ließ er den Koch rufen, und richtete folgende Worte an ihn: „Ich war mit deinem Essen sehr zufrieden, du hast dich ausgezeichnet, dafür sollst du auch eine Ehrenkassero! haben.“ Napoleon hat seinem alten Kameraden diesen Scherz nie verzeihen können.

Ein Portemonnaie mit Inhalt wurde verloren; gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Tagbl.

Verkauft hat sich am dritten Feiertag ein weißer Spitz; gegen Belohnung abzugeben bei Ernst Lorenz im Gasthof Berthelsdorf bei Hainichen.

Ein tüchtiger Schuhmachergehilfe kann dauernde Arbeit erhalten. Zu erfahren in der Exped. des Tagebl.

Ein Pulmädchen wird gesucht Margarethenstraße 6, I.

Ein ord. und freundl. Dienstmädchen, welches mit Küche und häuslichen Arbeiten Beschäftigung weiß und auf Maschine nähen kann, wird baldigst zu mietzen gesucht. Näheres durch die Exped. des Tagebl.

Lehrbriefe in Schwarz- und Golddruck, à Stück 8 Pf., empfiehlt die Buchdruckerei von C. G. Rossberg.

**TOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS**  
Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebensogroße Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht enthalten, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

**Frau Landrath von Neuf auf Lössen, Kreis Brieg.**  
schreibt an Herrn Fenchelhönigfabrikanten L. W. Egers in Breslau: „Ich bezeuge hiermit Herrn Egers meine dankbare Anerkennung für den gegen Husten und Heiserkeit stets mit Erfolg angewandten Fenchelhönigextract.“  
Lössen, October 1877. **Anna von Neuf.**  
\*) Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingedruckte Firma von „L. W. Egers in Breslau“ trägt, und allein zu haben in **Frankenberg bei Paul Schwenke.**

**Tüchtige Maurer** können dauernde Arbeit erhalten bei **Robert Restler, Maurermeister.**

Ein schönes Logis ist an einen Herrn zu vermietzen. Zu erfahren in der Exped. des Tagebl.

**LÖFLUND'S HUSTEN-BONBONS**  
enthalten ächtes Malz-Extract, sind außerordentlich schleimlösend, sehr leicht verdaulich und von vorzüglichem Malzgeschmack. Vorrätzig in Packeten zu 20 und 40 Pf. bei Gen. Apoth. **Knackfuß** in Frankenberg.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs wird nächsten Sonnabend, den 23. t. M., Abends von 7 Uhr an im **Gasthose zum Roß ein Festmahl** stattfinden.  
Diejenigen Herren der hiesigen Stadt und Umgegend, welche sich an diesem Mahle — das Gedek 3 M. — zu beteiligen gedenken, werden hiermit ergebenst ersucht, sich in der im Gasthof ausgelegten Liste alsbald einzzeichnen zu wollen.  
Frankenberg, am 19. April 1881. Oberamtsrichter Wiegand.   
Brgmstr. Juhn.

**Zum Besten des Vereins zu Rath und That und der Kleinkinderbewahranstalt**

wird nächsten Sonntag Abend im Saale des „Ross“ von Mitgliedern der Museums-Gesellschaft **theatralische Vorstellung** abgehalten. Zur Aufführung gelangt:

**Das Stiftungsfest.** Schwank in 3 Aufzügen von G. v. Moser.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen. **Anfang punkt 8 Uhr.**  
Zu recht zahlreichem Besuche dieser Vorstellung wird hierdurch ergebenst eingeladen.

**Richard Steinert, Bahnkünstler, Hainichen.**

Zu sprechen in **Frankenberg — Hotel zum Roß, Zimmer Nr. 1 — Montag, den 25. April,** von früh 8 bis Nachm. 5 Uhr. (Auf Wunsch stehe geehrten Herrschaften auch in eigener Wohnung gern zu Diensten.)

**Gasthof Erbgericht Auerwalde.**

Nächsten Sonntag **I. Weissbierfest,** wobei von 4 Uhr an **Tanzmusik** stattfindet.  
Es ladet hierzu höflichst ein **A. Richter.**

**Militär-Verein zu Frankenberg.**

Zur Geburtstagsfeier S. M. unsers hochverehrten Königs und **Protectors** findet nächsten Sonnabend, den 23. April, von Abends 8 Uhr ab **Festversammlung** im Vereinslocal (Fischer's Restaurant, Humboldtstraße) statt und werden hierzu alle Kameraden zur Theilnahme eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Deutscher Kriegerverein zu Frankenberg.**

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unsers allverehrten Königs **Albert** findet Sonnabend, den 23. April d. J., von Abends 8 Uhr an **Festcommers** im Saale des **Webermeisterhauses** statt. Die geehrten Herren Kameraden werden zum zahlreichen Erscheinen hierdurch eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Landwirthschaftlicher Verein Mühlbach.**

Die nächste **Vereinsfitung** findet **Sonntag, den 24. April a. e.,** Nachm. 4 Uhr im **Hotel zum Roß in Frankenberg, Zimmer Nr. 3,** statt.  
Tagesordnung: 1) Erlebigung der Eingänge.  
2) Besprechung resp. Beschlussfassung über einen zweiten Vortrag des Herrn **Stannebein.**  
3) Vereinsangelegenheiten.  
Die geehrten Herren Mitglieder werden zur zahlreichen Theilnahme hierdurch ergebenst eingeladen.  
**Der landwirthschaftliche Verein Mühlbach, Lomtscher.**

**Die Nähmaschinenhandlung und Reparaturwerkstatt**

**Hermann Krabitz,**

**Frankenberg, Chemn. Str. 52,**  
empfiehlt **Nähmaschinen sämtlicher Systeme** für Familien und Gewerbetreibende unter mehrjähriger Garantie zu Fabrikpreisen.  
Als **Specialität zum Tücher säumen** empfehle ich **Doppeltisch-Nähmaschine „Phoenix“ (Patent),** ohne Schiffschen, welche schneller und geräuschloser arbeitet.  
**Reparaturen werden an sämtlichen Systemen gut, schnell und billigst ausgeführt.**  
**Frankenberg. Mittweida. Burgstädt.**

**Filzhüte, farbig und schwarz, von M. 2,50 an bis Seidenhüte und Mützen, Schirme und Handschuhe**

empfiehlt in großer Auswahl bei billigsten festen Preisen **Worik Wagner, Chemnitz, Langestr. 16.**

**Pension in Paris.** Zu einer in Paris wohnhaften deutschen Familie finden ein oder zwei junge Leute aus gutem Hause vollständige Verpflegung und Wohnung. Klavier und Violine sind vorhanden und wird daselbst klassische Musik getrieben. Wegen näherer Auskunft beliebe man sich an die **Redaktion des Cosmos, 16 Passage Saulnier, Paris,** zu wenden.

**T. F. W.** Freitag, 22. April a. e., Abends 8 Uhr **Uebung der IV. und V. Section,** nach dem **Commando-Zug bei Meyer. Das Commando.**

**Erholungs-Gesellschaft.**

**Heute, Donnerstag,** als den 21. d. M., **lehter Gesellschaftsabend** für diese Winterjaison. Um recht zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

**Kartoffelfurchen**

werden Freitag beim **Bischschuppen** abgegeben. **Heinrich Kühn.**

**Gelesene Zeitungen**

kaufte zu höchsten Preisen in jedem Posten **Theodor Schan, Fabrikstraße.**

**Alle Zahnoperationen,**

als: **Plombiren in Gold, Silber, künstl. Elfenbein u. s. w., sowie Nervenlöthen, Zahnziehen** u. c. werden möglichst **schmerzlos und kunstgerecht** ausgeführt von **Bruno Arnold am Markt.**  
NB. Zimmer zum Operiren **separat, 1 Tr., 1.**

**Max Starke,**

**Langestr. 59, Chemnitz, Langestr. 59,**  
empfiehlt sein großes Lager von **englischen u. säch. Gardinen, Stidereien, Mouleaux-Stoffen, buntten Percalles zu Kleidern und Hemden, Mouleaux-Kanten, Damen-Kragen und Manschetten, Tricotagen für Herren und Damen, Wäsche-Befäßen.**

**Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche nach Maß oder Probe.**

Eine größere Anzahl **gespielter, gut erhaltener** **Ein fein möblirtes Zimmer**

**Tafel-Pianos und Pianinos**  
verkauft **äußerst billig** (schon von 60 M. an) (H 31870b)  
das **Pianoforte-Magazin** von **E. A. Klemm in Chemnitz (Roßmarkt).**

**Dank.**  
Nach dem Tode und Begräbnisse unserer theuren, guten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau **Johanne Christiane verw. Göppner,** drängt es uns, allen denen, die die Heimgegangene schon während der Krankheit durch Spenden der Liebe erfreuten und erquickten, sowie beim Begräbnisse durch den überaus reichen Blumenschmuck und Geleit zur ewigen Ruhestätte ihre Theilnahme bewiesen haben, herzlich zu danken.  
Gott mag Allen ein reiches Vergeltet sein.  
**Frankenberg, am 21. April 1881.**  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

**15000 Mark,**  
welche Anfang Juli dieses Jahres flüssig werden, sind gegen gute Hypothel auf Landgrundstücke auszuleihen durch **Rechtsanwalt Reinholdt.**

**Auszuleihen auf Güter** sind **Rafsen- und Privatgelder in jeder Betragshöhe,** nach Güte der Sicherheit zu 4, 4 1/2, 4 3/4 und 5 % Zinsen, durch **Heinrich Böland in Hainichen.**  
Etwas Ausgezeichnetes von **fetttem Rindfleisch,** desgleichen **Hammel, Kalb- und Schweinefleisch** ist frisch zu haben bei **Rudolf Wey und Bernhard Winkler, Altenf. Str.**  
**Gute Speise- und Samentartoffeln** empfiehlt **Hermann Pomper.**  
Eine frische Sendung **sehr guter Speisetartoffeln** ist wieder angekommen bei **August Vorkt** in der Neugasse.

**Marktpreise.**  
Chemnitz, 20. April. Weizen raff. Sorte (50 Kilo) 11 M. 70 Pf. bis 12 M. 20 Pf.; inf. weißer und bunter Weizen (50 Kilo) 10 M. 90 Pf. bis 12 M. — Pf.; gelber Weizen 10 M. — Pf. bis 11 M. 65 Pf.; inländ. Roggen 9 M. 70 Pf. bis 11 M. 45 Pf.; fremder Roggen (50 K.) — M. — Pf. bis — M. — Pf.; Braugerste (50 K.) 8 M. 75 Pf. bis 10 M. — Pf.; Futtergerste (50 K.) 7 M. 50 Pf. bis 8 M. 50 Pf.; Hafer (50 K.) 7 M. 30 Pf. bis 7 M. 65 Pf.; Kocherbsen (50 Kilo) 10 M. 25 Pf. bis 10 M. 75 Pf.; Mäh- und Futtererbsen (50 K.) 9 M. 50 Pf. bis 10 M. 25 Pf.; Heu (50 K.) 3 M. — Pf. bis 3 M. 50 Pf.; Stroh (50 K.) 2 M. 80 Pf. bis 3 M. — Pf.; Kartoffeln (50 K.) 3 M. 50 Pf. bis 4 M. 20 Pf.; Butter (1 K.) 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 70 Pf.

**Meteorologische Station Frankenberg, Freiburger Straße 205 r.**  
300 m über dem Spiegel der Ostsee.

Tag	Stunde	Zufuhr auf 90 reduziert in mm. (Barometerstand)	Luftwärme nach C° (Thermometer) 10° C. — 80 R.	Feuchtigkeitsgehalt der Luft pro Ct.	Richtung	Stärke	Wolklung	Wegwische in mm a. v. Regen, h. v. Schnee.
April 20.	a. 9	724.5	+ 1.3	62	W.	4	8	—
April 21.	m. 7	724.8	+ 0.6	55	W.	2	7	—
	n. 2	724.9	+ 5.8	40	W.	5	6	—

Vorläufige Wetterprognose des meteorol. Bureaus in Leipzig für den 22. April: Keine wesentliche Aenderung in den bestehenden Witterungsverhältnissen zu erwarten.